



Universität Hamburg  
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG



# **Projekt OPTion**

## **Abschlussbericht AP 1**

Mareike Bartels, Eileen Lübcke, Gabi Reinmann  
August 2018

## 0. Einleitung AP 1

Die Verbesserung der Lehrqualität steht nun schon seit etlichen Jahren ganz oben auf der hochschulpolitischen Agenda. Lehrinnovationen werden gefordert und gefördert, die sich in vielfältigen Lehr-Lernarrangements niederschlagen, von denen man annimmt und/oder inzwischen weiß, dass sie sich dafür eignen, verschiedene Herausforderungen wie Heterogenität, kritische Übergänge, systematische Defizite (z.B. Mathematik, Sprache) etc. in verschiedenen Fächern erfolgreich aufzugreifen und zu bearbeiten. Der Qualitätspakt Lehre dürfte aktuell wohl die prominenteste Initiative sein, mit der in 186 geförderten Hochschulen in der ersten Förderphase bis 2016 und derzeit in 156 Hochschulen noch bis 2020 innovative Interventions- und Implementationsprojekte in der Lehre durchgeführt wurden. Aber auch einige Bundesländer sowie einzelne große und kleine Hochschulen haben unter anderem Innovationsfonds für die Lehre eingerichtet und unterstützen auf vielfältige Weise die Entwicklung und Erprobung unterschiedlichster Lehrformate.

Viele diese Initiativen wissen untereinander wenig von ihren Ergebnissen und Erfahrungen. Erprobte Lösungsarrangements (Methoden, Szenarien, Formate), die prinzipiell auch für andere Lehrende aus dem gleichen Fach oder als Anregung für Lehrende aus anderen Fächern hilfreich sein könnten, werden im besten Fall auf Tagungen vorgestellt, verstreut publiziert (oft in sog. Grauer Literatur) oder nur informell und zufällig verbreitet. Dokumentierte Beispiele und Erfahrungen sind selbst bei gezielter Suche schlecht zu finden. Als Open Content gibt es vereinzelt Beschreibungen von Lehr-Lernarrangements (z.B. auf Portalen wie e-teaching.org oder in Online-Zeitschriften wie *die hochschullehre* und ZFHE). Diese stehen aber weder flächendeckend noch systematisch zur Verfügung. Anders als in den Naturwissenschaften verhalten sich die Bildungswissenschaften nach wie vor zurückhaltend gegenüber Open Access als einer wissenschaftlichen Strategie für Forschung und Praxis (vgl. Bambey, 2009; Herb, 2012).

Bestehende Beschreibungen von Lösungsarrangements für die Hochschullehre sind zudem höchst unterschiedlich. Obschon oft gefordert (z.B. Flechsig 1996; Baumgartner, 2011) mangelt es an fachübergreifenden und aus verschiedenen wissenschaftlichen Richtungen gleichermaßen akzeptierten Darstellungsmodi entlang von didaktisch relevanten und eindeutig interpretierbaren Dimensionen. Mit dem Pattern-Ansatz aus der Architektur (vgl. Alexander et al., 1977) ist eine inzwischen schon erprobte Strategie vorhanden, die Regelmäßigkeit von Lösungsarrangements zu erfassen und so darzustellen, dass dem Rezipienten oder künftigen „Anwender“ deutlich wird, für welche Problemstellungen und unter welchen Kontextbedingungen diese prinzipiell brauchbar sind (siehe Abschnitt 1). Es gibt bereits Sammlungen „didaktischer Muster“, die als Buch, aber auch online zugänglich sind (z.B. Bauer & Baumgartner, 2012); diverse Sammlungen sind verstreut und meist nur auf Englisch verfügbar (z.B. <http://www.pedagogicalpatterns.org/>, <http://csis.pace.edu/~bergin/PedPat1.3.html>). Der folgende Link verweist auf eine Übersicht von e-teaching.org (<https://www.e-teaching.org/didaktik/konzeption/entwurfsmuster/sammlungen>) Im deutschsprachigen Raum sind bisherige Initiativen allerdings eher klein geblieben und technisch nur wenig entwickelt.

Insgesamt betrachtet ist es in der deutschsprachigen Hochschullandschaft nicht nur schwierig, erfolgreiche Lehrbeispiele, die prinzipiell generalisierbare Lehr-Lernarrangements aktualisieren, überhaupt zu finden – und das obschon die Aktivitäten auf diesem Gebiet aktuell hoch ausgeprägt sind und hochschulpolitische Beachtung finden. Es ist derzeit auch kaum möglich, diese miteinander zu vergleichen, weil die Darstellungsmodi variieren und relevante didaktische Dimensionen selbst im Zusammenhang mit dem Pattern-Ansatz weitgehend fehlen. Das ist nicht nur eine unzufrieden stellende Situation für die Lehrpraxis, sondern auch ein brachliegendes Potenzial für die Lehrforschung im Hochschulkontext.

OPTion will das Potenzial der Digitalisierung für Open Access heranziehen, um erprobten Lösungsarrangements für die Hochschullehre sowohl praktisch als auch (damit verzahnt) wissenschaftlich zu nutzen und auf diesem Wege einen Beitrag zur Verbesserung der Lehrqualität zu leisten. Dazu soll ein technisches Werkzeug im Sinne einer Open Access-Infrastruktur auf der Basis von Wordpress (weiter-)entwickelt werden (siehe Pattern-Pool-Tool P2T: [uhh.de/uk-p2t](http://uhh.de/uk-p2t)), mit dem die Sammlung, Ordnung sowie auch Analyse von didaktischen Lösungsarrangements unter Nutzung des Pattern-Ansatzes möglich wird: Das Open Pattern Tool for Higher Education Research and Practice (OPTion).

Zum Ende der ersten Projektphase sollen in diesem Bericht im Überblick die unternommenen Arbeitsschritte und erreichten Ziele (Meilensteine) zusammenfassend dargestellt werden. In Phase 1 erfolgten im ersten Arbeitsfeld die Vorarbeiten für das Umsetzungskonzept, das die Grundlage für die Überarbeitung des bestehenden Tools zur Pilotversion darstellt. Da Theorierahmen, Taxonomie sowie Anforderungsmatrix eng miteinander verbunden ist, wird als gemeinsamer Output dieses Arbeitspapier vorgelegt, dass sowohl Meilenstein 1, 2 und 3 umfasst.

## **1. Validierung des theoretischen Konzepts**

Patterns oder (dt.) Muster sind Beschreibungen von didaktischem Handeln und den damit gemachten Erfahrungen. Damit sind sie näher an der Praxis als abstrakte didaktische Modelle, aber auch strukturierter und für theoretische Betrachtung zugänglicher als reine Praxisberichte. Eine Beschreibung im Pattern-Format gibt streng genommen nicht die real beobachtbaren Strukturen eines wiederholt erfolgreich praktizierten Lehr-Lernarrangements wieder, sondern die individuellen Wissensstrukturen (sozusagen die mentalen Entwurfsmuster) der dokumentierenden Person oder die interindividuellen Wissensstrukturen der Personen des dokumentierenden Teams. Für die Dokumentation müssen die auf Erfahrung basierenden Wissensstrukturen explizit werden. Über die Dokumentation werden die erprobten Lösungsstrukturen anderen zugänglich (vgl. Kohls, 2014). Über eine offene Dokumentation (Open Content) lässt sich die Zugänglichkeit schließlich noch erheblich erweitern.

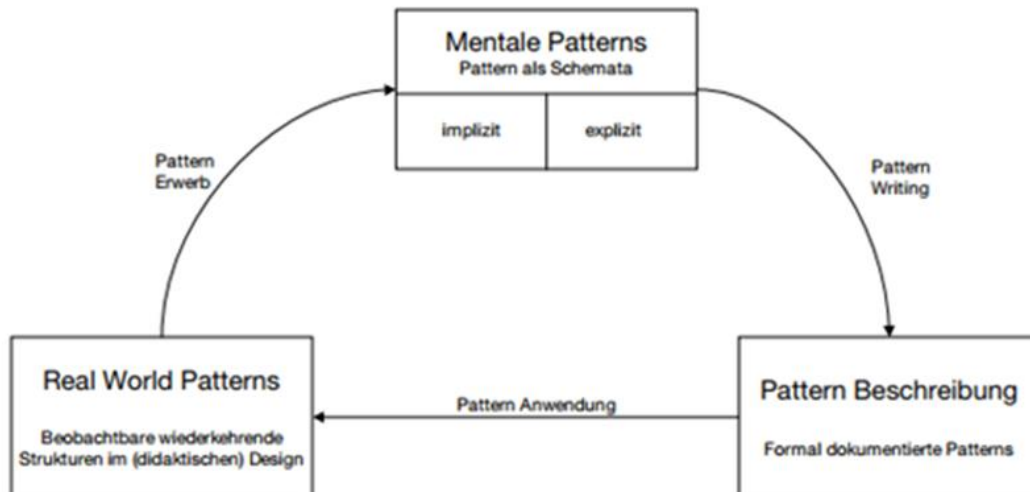


Abb. 1: Reale, mentale und dokumentierte Pattern (Kohls & Wedekind, 2008, S. 222)

Der in der Didaktik verbreitete Pattern-Ansatz geht auf den design-theoretischen Ansatz von Alexander (1979) zurück. Es handelt sich um eine „literarische Form“ der Darstellung, die mit den Komponenten {Problem, Kontext, Kräfte, Lösung} arbeitet. Patterns können grundsätzlich unterschiedliche Abstraktionsgrade haben und sich in der Art und Anzahl der Komponenten unterscheiden. Kohls und Wedekind (2008, S. 223) veranschaulichen das an drei Beispielen: Die „Patterns for Classroom Education“ (Anthony, 1996) etwa verwenden die Komponenten {Name, Problem, Bedingung und Kontext, Lösung, Diskussion, Verwandte Muster}; einige Muster aus dem Pedagogical Patterns Project (Bergin, 2001) setzen auf die Komponenten {Name, Problem / Sachverhalt, Zielgruppe und Kontext, Wirkkräfte, Lösung, Diskussion / Konsequenzen / Implementierung, Benötigte Ressourcen, Verwandte Patterns, Beispiele, Gegenanzeigen, Referenzen}; Muster in der Online-Datenbank des E-Len-Projektes nutzen die Komponenten {Name, Reifegrad, Kategorie, Problem, Analyse, Lösung, Bekannte Beispiele, Kontext, Referenzen, Verwandte Patterns, Autoren, Erstellungsdatum}. Es gibt aber auch Sammlungen didaktischer Methoden und Werkzeuge, die Entwurfsmuster darstellen, ohne dass sie so benannt sind, so z.B. die didaktischen Modelle von Flehsig (1996) mit den Komponenten {Name, Andere Bezeichnungen, Varianten, Didaktische Prinzipien, Lernumgebungen, Kompetenzen, Gliederung nach Phasen, Rollen der Lerner, Rollen der Lernhelfer, Institutionelle Kontexte, Wissensbereichen, Zielgruppen, Einbettung in Lehrgänge, Literaturhinweise, Beispiele, Referenzen}.

Schon Anfang 2016 ist im Rahmen BMBF-Teilprojekts „Hamburger Modell Studierfähigkeit“ (2012-2016) ein solches Werkzeug in die Grobzüge entwickelt worden. Das so genannte Pattern-Pool-Tool (P2T, online unter: [uhh.de/uk-p2t](http://uhh.de/uk-p2t)) zielte darauf ab, erprobte Lösungen (in) der Hochschullehre nachhaltig zu dokumentieren. Das Tool weist derzeit eine zu starke Ausrichtung auf den Entstehungskontext auf und beschränkt sich auf einen bestimmten Satz an Dimensionen sowie auf Open Content ohne Open Research-Möglichkeiten.

Der Neuentwicklung liegen folgenden Vorarbeiten zu Grunde:

- Vergleich vorhandener Open Pattern Repositories: Hierfür sind neben P2T noch 7 weitere Repositorien einbezogen worden;
- Erkenntnisse aus dem Workshop im Rahmen des P2T zur Erhebung des Musters;
- Technische Möglichkeiten der Wordpress-Umsetzung.

Wir orientieren uns in OPTion zwar im Kern am Muster-Ansatz, gehen aber einen an die Praxis deutscher Hochschulen angepassten Weg, der im Verlauf des Projekts überprüft und bei Bedarf verändert wird. In Bezug auf die Begrifflichkeiten verwenden wir „im Hintergrund“, wo sinnvoll, klassische Begriffe aus der Pattern-Community, um anschlussfähig zu sein etwa in der wissenschaftlichen Vernetzung. Auf der Plattform selbst und in der direkten Absprache potenzieller Muster-Autorinnen gilt dagegen das Primat der möglichst breiten Verständlichkeit. Dies kann zur Folge haben, dass Begriffe „an der Oberfläche“ der Plattform von solchen wissenschaftlichen Bezeichnungen abweichen, die für Pattern-Laien oder -Novizen missverständlich sein könnten.

Dem Muster-Ansatz folgend arbeitet OPTion mit fünf Komponenten und dazugehörigen Leitfragen bei der Mustergenerierung. Die Reihenfolge der Komponenten beim Dokumentieren sowie die Begriffe sind bereits an die OPTion-Bedingungen angepasst. Wir konzentrieren uns zunächst auf die Gestaltung von Lehrpraxis auf der Situations-, Veranstaltungs- und Modulebene; weitere Varianten der Lehrpraxis können folgen. Genannt werden im Folgenden die Musterbegriffe sowie – in Frageform – mögliche Umschreibungen für den praktischen Einsatz.

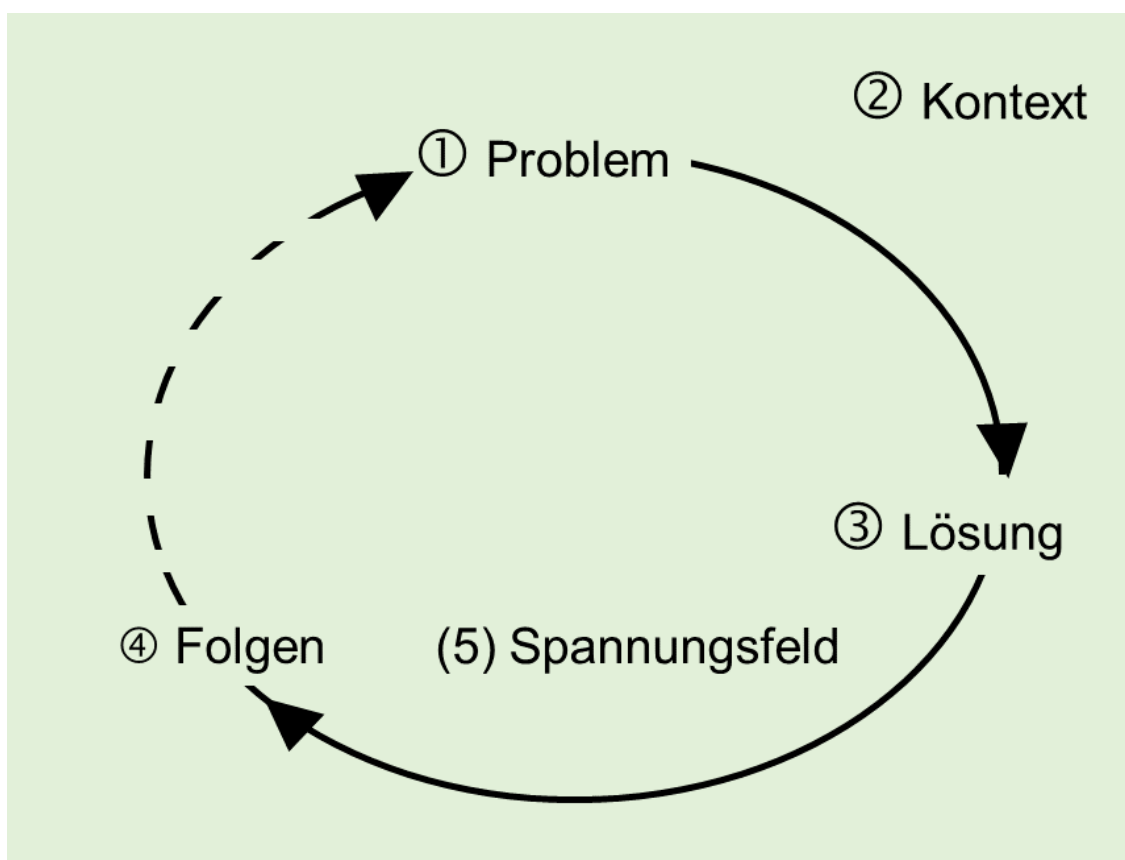


Abb. 2: OPTion-Komponenten, orientiert am ursprünglichen Musterformat (vgl. Kohls)

**(1) Problem (P):** Was war der Grund für die Entwicklung der Maßnahme?

Mit Problem ist gemeint: Was ist mein Ausgangspunkt, was „stört“ mich, was will ich angehen, auf welche (wiederkehrende) Frage suche ich eine Antwort? Das Problem ist eine zentrale Kategorie bei allen untersuchten Repositoriens und wird sehr häufig in Freitextform erfasst (5 von 8 Repositoriens). Taxonomien, die zusätzlich das Problem gruppieren, gibt es nur noch bei P2T, wo das Problem Anforderungen der Studieneingangsphase zugeordnet wird.

**(2) Lösung (L):** Wie ist die Maßnahme genau beschaffen?

Mit Lösung ist gemeint: ein Verfahren, eine Methode, eine Maßnahme für die Lehre, die das „Problem“ löst. Da die Lösung zum Problem passen muss, gelten hier zum einen die gleichen Beschreibungskategorien. Zum anderen sind weitere Kategorien anzustreben, aber knapp zu halten. Lösungen werden ebenfalls in 5 von 8 Repositorien als Freitext beschrieben, in 3 Fällen gibt es noch einmal Detailbeschreibungen. So steht bspw. bei P2T für die Lösung quasi nur ein Satz zur Verfügung, die ausführliche Lösungsbeschreibung findet sich in der Detailbeschreibung. Die Lösungen werden häufig noch ein- oder zweimal festen Kategorien zugeordnet. Bei P2T finden sich 5 Ordnungsdimensionen, um die Lösung zu beschreiben.

**(3) Kontext (K):** In welchem Umfeld bewegt sich die Maßnahme?

Mit Kontext ist gemeint: Wo ist mein Problem zu verorten in Bezug auf Disziplin und Zielgruppe? Mit welchem klassischen Format ist das Problem vorzugsweise verknüpft? Letzteres bringt Kontextbedingungen mit sich, die das Format sozusagen beinhaltet. Die Freitextbeschreibung des Kontextes wird in 3 weiteren Repositoriens verwendet, P2T bietet stattdessen 4 Kategorien zur Beschreibung. Die anderen Repositoriens deuten den Kontext nur über eine Kategorie an.

**(4) Spannungsfeld (S):** Welche Kräfte wirken auf die bewährte Lehrpraxis?

In diesem Zusammenhang wird der Begriff der Stolpersteine in 3 Repositorien verwendet. Die positiven Kräfte werden in einem Fall als Rahmenbedingung beschrieben. In 2 Repositorien werden die Stolpersteine wiederum als Freitextfelder definiert, bei P2T sind es Stichworte, die zur Strukturierung Gruppierung der Antwort vorgegeben werden.

**(5) Folgen (F):** Welchen gewollten und ungewollten Einfluss entfaltet die Maßnahme?

In den Repositorien werden Folgen als Vor- und Nachteile einer Maßnahme betrachtet und als Freitext eingestellt. Auch hier geht P2T einen anderen Weg und gibt eine Stichwortliste vor, die durch die Autoren erweitert werden kann. Es werden aber keine vollständigen Texte verlangt. Vor- und Nachteile werden aber klar voneinander unterschieden und nicht unter einem Oberbegriff wie Folgen subsummiert.

Zusätzlich wird in den Repositorien noch nach Literatur, Material, Beispiellinks und zusätzlichen Referenzen gefragt oder es wird auf andere Muster verlinkt. Diese Verlinkung verweisen auch auf technischen Bedarf einer Datenbankstruktur, die es ermöglicht, auch mehrdimensionale Beziehungen als Fundament für vertikale und horizontale Differenzierung und Relationierung der Patterns effizient abzubilden (Schultes & van den Berk, 2016, S. 107 ff.). Die Abbildung derartiger Relationen als Anwendung war in der ursprünglichen Projektanlage der Vorarbeiten von P2T zwar angedacht, wurde jedoch (noch) nicht realisiert.

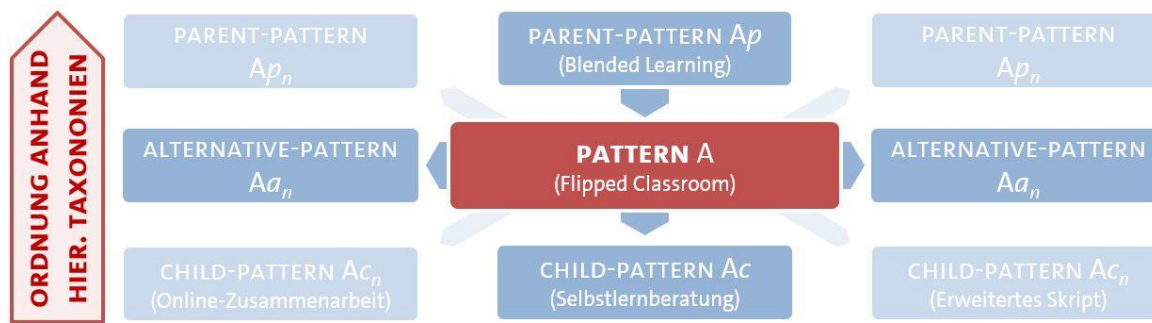


Abb. 3: Pattern-Differenzierung: Beispiel (Schultes & van den Berk, 2016, S. 206)

Abbildung 3 zeigt ein Beispiel-Szenario, in dem ein Pattern A in einer komplexen Hierarchie verortet wird: horizontal auf Basis linearer (nicht-hierarchischer) Taxonomien und vertikal anhand hierarchischer Taxonomien. Ein derartiges referenzielles Bezugsmuster als Visualisierung der Interdependenzen zwischen Patterns ist ein geeigneter Zugang für die weitere forschungsbasierte Untersuchung der Musterbeschreibungen und ihrer Bezüge und kann damit als beispielhaft für ein denkbare Verfahren zur Integration von Open Data und Open Research dienen.

Wir haben uns bei der Mustergenerierung für ein **narratives** und ein **strukturiertes** Verfahren entschieden und leiten die Muster-Autorinnen entsprechend an. Das heißt: (a) Autoren sollen das in ihrer bewährten Praxis zu findende Muster zunächst erzählend und erfahrungsbasiert finden und darlegen. Dies soll zum einen motivieren und die Hürden niedrig halten. Zum anderen ermutigt eine Erzählstruktur, das Muster als Gestalt zu generieren. Die Anordnung der Muster-Komponenten im Leitfaden orientiert sich an der meist intuitiv gewählten Erzählstruktur. (b) Gleichzeitig erhalten die Autorinnen bei der Mustergenerierung eine *überschaubare* (eher kleine) Anzahl geschlossener Fragen. Diese dienen dazu, Zuordnungen vorzunehmen, welche das Auffinden, die Nutzung und die Erforschung der didaktischen Muster erleichtert.

Diese Zuordnungen sind als erste Taxonomien für die Gruppierung der Muster zu verstehen. Durch die Weiterentwicklung von OPTion als **Open Research Instrument** können Hochschulbildungsforschende die Muster der Lehr-Lernarrangements in Bezug auf verschiedene Fragestellungen analysieren, vergleichen und daraus Erkenntnisse generieren. Da Forschende in der Hochschuldidaktik in der Regel auch Lehrende sind und Lehrende anderer Fachwissenschaften ebenfalls Lehrforschung betreiben können (Spinath *et al.*, 2014), handelt es sich hier um keine fixierten, sondern um dynamische Rollen und vom Tool aus gesehen um differenzierte funktionale Zugänge. In Projektverlauf soll die Möglichkeiten ergründet werden, genau durch solche Open Research Verfahren die Taxonomien zu erweitern und auch nachträglich, vorhandene Muster neuen Taxonomien, die beispielsweise im Zuge von inhaltsanalytischen Kategoriensystemen entstanden sind, zuordnen zu können.

## 2. Weiterentwicklung der Taxonomie

Wie bereits in Abschnitt 1 beschrieben, arbeitet OPTion mit **fünf Komponenten** und dazugehörigen Leitfragen bei der Mustergenerierung. Wir konzentrieren uns zunächst auf die Gestaltung von Lehrpraxis auf der Situations-, Veranstaltungs- und Modulebene; weitere Varianten der Lehrpraxis können folgen. Genannt werden im Folgenden die Musterbegriffe sowie – in Frageform – mögliche Umschreibungen für den praktischen Einsatz:

- (1) Problem (P): Was war der *Grund* für die Entwicklung der Maßnahme?
- (2) Lösung (L): Wie ist die *Maßnahme* genau beschaffen?
- (3) Kontext (K): In welchem *Umfeld* bewegt sich die Maßnahme?
- (4) Spannungsfeld (S): Welche *Kräfte* wirken auf die bewährte Lehrpraxis?
- (5) Folgen (F): Welchen gewollten und ungewollten *Einfluss* entfaltet die Maßnahme?

Den Zuordnungsfragen liegen didaktische **Dimensionen** zugrunde, die für die Hochschullehre etabliert sind oder sich gut für die akademische Lehre begründen lassen. Die für die Pilotierung verwendeten **Dimensionen** fließen in die Fragen zu vier der fünf Komponenten ein: Problem (P) – Lösung (L) – Kontext (K) – Spannungsfeld (S).

Die Dimensionen stellen eine erste Taxonomie für die einzelnen Aspekte dar, sie erfüllen eine doppelte Funktion: Zum einen sollen sie den Schreibprozess begleiten und die Musterautoren dazu anregen, die Beschreibung zu fokussieren. Zum anderen sind es erste Gruppierungsebenen für die einzelnen Muster.

Die Dimensionen werden nun entlang der 5 Komponenten vorgestellt und diskutiert.

### 2.1 Problem-Komponente

In P2T werden die Ergebnisse des BMBF-Teilprojekts „Hamburger Modell Studierfähigkeit“ (2012-2016) zur Dimensionenbildung im Bereich Problem herangezogen. Das bedeutet, dass beim Problem noch einmal zusätzlich angegeben wird, welche der vorher festgelegten Anforderungen für Studierfähigkeit das beschriebene Muster adressiert. Alle anderen Repositorien arbeiten ohne eine Ordnungslogik der Probleme.

Die **Qualität** des *Grundes*: Die Entwicklung einer Maßnahme, die bereits eine bewährte Lehrpraxis bewirkt hat, kann, muss aber nicht auf der Grundlage eines klassischen akuten oder strukturellen Problems (im Sinne von Konflikt oder Defizit) verursacht sein. Der Grund kann auch darin liegen, dass eine Herausforderung vorweggenommen wurde, dass ein persönliches Anliegen ausschlaggebend war, und/oder dass digitale Technologien oder das Beispiel anderer einen besonderen Aufforderungscharakter entfaltet haben etc. Daher verwenden wir im Leitfaden den (im Vergleich zur typischen Pattern-Sprache) breiteren Begriff und Bedeutungsrahmen des *Grundes*. Der Grund ist dabei immer allgemeiner Natur, kein spezifischer, um für alle Maßnahmen gleichermaßen gültig zu sein. Die Lösung für den Fragebogen sieht daher wie folgt aus:



Der Grund für die Entwicklung meiner Maßnahme war:

- ein akutes Defizit bzw. ein akuter Konflikt;
- ein schon lange bestehendes bzw. strukturelles Problem;
- eine vorweggenommene Herausforderung;
- ein persönliches professionelles Anliegen;
- ein Impuls aus meinem Umfeld;
- etwas ganz anderes.

## 2.2 Lösung-Komponente

Hier findet die erste ausführliche Einführung von Dimensionen und Kategorien statt. Der Digitalisierungsgrad der Maßnahme wird in 4 Repositorien angegeben. P2T gibt noch Informationen über Dauer (Lehrveranstaltungssitzung, ganze Lehrveranstaltung oder eine Phase im LV), über die Frequenz der Maßnahme (einmalig, wiederkehrend, andauernd) und dem Aufwand (hoch / Mittel / niedrig).

Für OPTion möchten wir zur Einordnung der Maßnahme folgende Gruppierungen einführen:

- Das durch die *Maßnahme* tangierte **Lehrformat**: Wenn der „Grund“ begrifflich das Problem ersetzt, erscheint es naheliegend, im Leitfaden statt von „Lösung“ eher von Maßnahme zu sprechen. Jede Maßnahme in der Hochschullehre wird mit einer oder mehreren üblichen Lehrformaten zu tun haben. Trotz aller Kritik ist es naheliegend, hier mit den klassischen Bezeichnungen zu arbeiten, weil diese disziplinübergreifend verstanden und in der Praxis auch verwendet werden. Mindestens folgende Formate werden aufgenommen: Vorlesung, Seminar, Übung, Projekt, Praktikum, Prüfung, Selbststudium, Vorkurs. Damit differenzieren wir die Veranstaltungsebene aus, ohne, wie bei P2T auf Binnenstrukturen einzugehen (Sitzung, Phase innerhalb einer Sitzung). Die Lösung für den Fragebogen sieht wie folgt aus:

Meine Maßnahme steht in Verbindung mit dem klassischen Format (oder mehreren):

- Vorlesung;
  - Seminar;
  - Übung;
  - Projekt;
  - Praktikum;
  - Prüfung;
  - Selbststudium;
  - Vorkurs;
  - Anderes.
- Das Verhältnis der *Maßnahme zum didaktischen Dreieck*: Diese Zuordnung ist möglich, da wir die Musterlösungen zunächst auf Veranstaltungsebene beschränken und damit uns auf Ordnungsmerkmale konzentrieren können, die entscheidend für didaktische Situationen sind (und nicht bspw. Lösungen für organisationale Probleme bieten). Jede Maßnahme in der Hochschullehre wird einen Bezug zu den didaktischen

Grundelementen und deren Beziehungen aufweisen, wie sie im didaktischen Dreieck formuliert sind (z. B. Prange, 2005; Bönsch, 2006, S. 149<sup>1</sup>). Es wird der Versuch unternommen einzuschätzen, wie die Maßnahme zu den Beziehungen zwischen Lehrenden, Studierenden und dem Gegenstand steht. Dabei wird die didaktische Basis jeder Lehrpraxis abgedeckt, wenn auch infolge der Einfachheit des Dreiecksmodells in einer recht groben Form.

In der nachstehenden Zuordnungsfrage wurden die drei Beziehungsebenen um die Metaebene der veränderten Lehrorganisation erweitert, um solche Szenarien abbilden zu können.

Meine Maßnahme hat primär damit zu tun:

- Inhalte für die Studierenden auszuwählen, anzuordnen, darzustellen, zu erklären, (digital) aufzubereiten, interaktiv zu machen etc.;
- Studierende methodisch darin zu unterstützen, sich Inhalte (allein oder in der Gruppe); anzueignen, diese zu verstehen, anzuwenden, weiterzuentwickeln, selbst zu generieren etc.;
- dass ich als Lehrender mit den Studierenden in Kontakt komme und in Interaktion trete (Feedback, Kommunikation etc.);
- die Lehrorganisation zu verändern, die für die Beziehung zwischen Inhalten, Studierenden und mir als Lehrender von Bedeutung ist.
- Das Verhältnis der *Maßnahme* zur **Forschung**: Als Besonderheit didaktischer Muster im Kontext Hochschule, so unsere Prämisse, gilt, dass der Gegenstand im weitesten Sinne die Wissenschaft ist, Lehren und Lernen also stets in irgendeiner Form in einem Verhältnis zur wissenschaftlichen Forschung stehen (Lernen über Forschung, Lernen für Forschung, Lernen durch Forschung) oder dabei helfen, die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Dies ist das zentrale Unterscheidungskriterium zu anderen Bildungskontexten und Didaktiken.

Meine Maßnahme hat zur Forschung schwerpunktmäßig folgende Beziehung:

- Forschung fließt als Inhalt in die Lehrmaßnahme ein, sodass sich Studierende zu Ergebnissen und/oder Prozessen des Forschens kundig machen können;
- Forschung ist das Ziel der Lehrmaßnahme, sodass Studierende das Hand- und Denkwerkzeug für eigene Forschungsaktivitäten einüben;
- Forschung ist der Modus der Lehrmaßnahme, sodass Studierende selbst in irgendeiner Form forschend tätig werden und Forschungsergebnisse generieren;
- Die Lehrmaßnahme dient dazu, die Voraussetzung für forschungsnahes Lernen zu schaffen.
- **Digitalisierungsgrad** der *Maßnahme*: Digitale Medien durchdringen bereits fast alle unserer Informations- und Kommunikationsprozesse – auch an der Hochschule. Daher wird vom Digitalisierungsgrad gesprochen, der sehr gering (Präsenzlehre), mäßig (hybride Lehrformate) oder hoch (Online-Lehre) ausgeprägt sein kann. Im Falle des Einsatzes einer digitalen Anwendung (bei hybriden Lehrformaten und in der Online-Lehre) ist zudem von Interesse, welche **Funktionalitäten** im Vordergrund

<sup>1</sup> Prange, K. (2005). *Die Zeigestruktur der Erziehung. Grundriss der Operativen Pädagogik*. München: Schöningh.

Bönsch, M. (2006). Das didaktische Dreieck als Grundmodell, In Ders.: *Allgemeine Didaktik* (S. 149). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

stehen bzw. welche Aktivitäten beim Studierenden gefördert werden sollen: rezeptive, übende, produktive, organisatorische Aktivitäten.

Digitale Medien spielen in meiner Maßnahme:

- keine nennenswerte Rolle, weil es sich primär um Präsenzlehre handelt;
- eine gewisse bzw. mäßige Rolle, weil es sich um ein hybrides Lehrformat handelt;
- eine zentrale Rolle, weil es sich um Online-Lehre handelt.

Eingesetzte digitale Anwendungen in meiner Maßnahme fördern primär:

- rezeptive Aktivitäten (dienen dem Lesen, Anschauen, Zuhören);
- übende Aktivitäten (dienen dem Ausprobieren, der Routinebildung etc.);
- produktive Aktivitäten (dienen der Schaffung eigener Inhalte);
- organisatorische Aktivitäten (dienen der Koordination, Vernetzung u. ä.).

## 2.3 Kontext-Komponente

Die Kontextbedingungen der Maßnahme werden über eine Zuordnung zu den Kategorien Hochschultyp, Disziplin und Zielgruppe erschlossen, aus denen im Zusammenspiel mit der offenen Fragestellung die wichtigsten Rahmenbedingungen des Einsatzes der Maßnahme im spezifischen Hochschulumfeld hervorgehen:

- **(K) Hochschultyp** als *Umfeldbedingung*: Um eine Maßnahme einordnen zu können und um vor allem auch die erneute Nutzung des Musters zu erleichtern, sind die Umfeldbedingungen wichtig und relativ einfach anzugeben. Dazu gehört zum einen der Hochschultyp.
- **(K) Disziplin** als *Umfeldbedingung*: Des Weiteren erscheint es naheliegend, die primär tangierte Disziplin (oder mehrere) anzugeben. Nicht lösbar ist an dieser Stelle das Problem, dass es sehr viele verschiedene Ordnungsversuche wissenschaftlicher Disziplinen gibt und keiner umfänglich zufriedenstellend ist. Jeder Gruppierungsvorschlag hat Nachteile.
- **(K) Zielgruppe** als *Umfeldbedingung*: Schließlich besteht eine wichtige Information darin, auf welchen Wissens- und Erfahrungsstufen sich Studierende (oder auch Studieninteressierte) befinden, auf welche die Intervention abzielt. Zu beachten ist, dass es neben Bachelor und Master auch noch andere Studiengangstypen gibt (Staatsexamen).

## 2.4 Spannungsfeld-Komponente

Hier werden didaktische *Antinomien* als konstituierende Momente eines *Spannungsfeldes* eingeführt. Die Komponente „Spannungsfeld“ ist für Muster-Laien und -Novizen in der Regel besonders schwer zu verstehen. Letztlich ist auch jede Form der (geschlossenen) Umschreibung mit einer Dimension willkürlich. Dennoch soll der Versuch gemacht werden, das Konzept der didaktischen Antinomien an dieser Stelle heranzuziehen, um Muster-Autorinnen dazu zu motivieren, für die Hochschullehre typische widersprüchliche Anforderungen zu reflektieren, die gegebenenfalls mit ihrer bewährten Praxis in Verbindung stehen.

In OPTion sollen im „Spannungsfeld“ grundsätzlich alle Kräfte gefasst werden, die auf die Maßnahme einwirken, insbesondere aber Spannungen und Widersprüche, die sich aus strukturellen oder fachkulturellen Umständen ergeben. In anderen Repositorien wird an dieser Stelle mit der Begrifflichkeit der Stolpersteine gearbeitet, die aber ausschließlich negativ konnotiert ist, weshalb ggf. nicht alle das Spannungsfeld ausmachenden Kräfte angegeben werden. In einem OPTion-Pretest (Juli 2018, DE) hat sich gezeigt, dass durch das alleinige Zuordnungsfeld der didaktischen Antinomien die Autorinnen dazu neigen, ihre Reflexionen über das Spannungsfeld auf die Antinomien einzuschränken.

Die Maßnahme ist entstanden und hat sich bewährt an einer:

- Universität;
- Fachhochschule;
- Dualen Hochschule;
- Pädagogischen Hochschule;
- Woanders.

Meine Maßnahme ist in folgender Disziplin (oder mehreren) zu verorten:

- Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften;
- Ingenieurwissenschaften;
- Sozialwissenschaften;
- Geisteswissenschaften;
- Lehrerbildung;
- Rechtswissenschaft;
- Kunst, Design-Wissenschaften;
- Medizin (inkl. Gesundheitswissenschaften);
- Explizit interdisziplinäre Bereiche;
- Woanders.

Die Zielgruppe meiner Maßnahme besteht primär aus:

- Studieninteressierte;
- Studienanfänger;
- fortgeschrittenen Studierenden im Bachelor (oder ersten Studienabschnitt);
- Studierende am Ende des Bachelorstudiums (oder ersten Studienabschnitts);
- Studierende am Ende des Masterstudiums (oder zweiten Studienabschnitts);
- Doktoranden oder Postdocs;
- Anderen.

## 2.5 Folgen-Komponente

Da die *Folgen* letztlich in alle Richtungen bedeutsam sein können und nicht vorhersehbar sind, erscheint es zunächst sinnvoll, zu dieser Komponente keine geschlossenen Fragen, sondern allenfalls Schlüsselwörter einzusetzen. In anderen Pattern-Repositorien werden an vergleichbarer Stelle Vor- und Nachteile abgefragt, im Falle von P2T wurde eine erweiterbare Stichwortliste vorgegeben. Im OPTion-Leitfaden werden die Folgen als „gewollter oder ungewollter Einfluss“ bezeichnet und offen abgefragt. Damit geht die

Fragestellung über die Erfassung von Vor- und Nachteilen hinaus und zielt darauf ab, die Autorinnen dazu anzuregen, auch solche Effekte anzugeben, die weder intendiert noch absehbar waren.

Es ist bei der Anleitung zur Muster-Beschreibung generell abzuwägen zwischen der Praktikabilität für die Muster-Autorinnen einerseits und dem Anspruch für eine theoretisch gestützte Erforschung der Muster andererseits. Da wir ohne Muster aus der Praxis nichts erforschen können, sollte die Praktikabilität für die Muster-Autoren Vorrang haben, was insbesondere eine möglichst kleine Anzahl von Zuordnungsfragen nahelegt<sup>2</sup>.

### 3 Literatur

- Alexander, C. (1979). *The Timeless Way of Building*. New York: Oxford University Press.
- Alexander, C., Ishikawa, S., Silverstein, M., Jacobson, M., Fiksdahl-King, I., & Angel, S. (1977). *A pattern language*. New York, NY: Oxford Press.
- Anthony, D. L. (1996). Patterns for classroom education. In J. M. Vlissides, J. O. Coplien & N. L. Kerth (ed.), *Pattern languages of program design 2* (S. 391-406). Reading, Mass: AddisonWesley.
- Bambey, D. (2009). Open-Access-Repositorien als Innovationsfaktoren für einen effizienteren wissenschaftlichen Austausch. *Erziehungswissenschaft, 20* (38), 41-43.
- Bauer, R., & Baumgartner, P. (2012). *Schaufenster des Lernens. Eine Sammlung von Mustern zur Arbeit mit E-Portfolios*. Münster: Waxmann.
- Baumgartner, P. (2011). *Taxonomie von Unterrichtsmethoden. Ein Plädoyer für didaktische Vielfalt*. Münster: Waxmann.
- Bergin, J. (2001). Fourteen Pedagogical Patterns. In M. Devos & A. Rüping (Hrsg.), *Proceedings of the 5th European Conference on Pattern Languages of Programs* (S. 1-40). Konstanz: Universitätsverlag Konstanz.
- Bönsch, M. (2006). Das didaktische Dreieck als Grundmodell, In Ders.: *Allgemeine Didaktik* (S. 149). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Flechsig, K.-H. (1996). *Kleines Handbuch didaktischer Modelle*. Eichenzell: Neuland.
- Herb, U. (2012). Offenheit und wissenschaftliche Werke. Open Access, Open Review, Open Metrics, Open Science & Open Knowledge. In U. Herb (Hrsg.), *Open Initiatives. Offenheit in der digitalen Welt und Wissenschaft* (S. 11-44). Saarbrücken: universaar.
- Kohls, C., & Wedekind, J. (2008). Die Dokumentation erfolgreicher E-Learning-Lehr-/Lernarrangements mit didaktischen Patterns. In S. Zauchner, P. Baumgartner, E. Blaschitz & A. Weissenbäck (Hrsg.), *Offener Bildungsraum Hochschule. Freiheiten und Notwendigkeiten* (S. 217-227). Münster: Waxmann.
- Kohls, C. (2014). *The Theories of Design Patterns and their Practical Implications exemplified for E-Learning Patterns*.

---

<sup>2</sup> Eines der Kernprobleme der Didaktischen Taxonomie von Baumgartner (2011) liegt darin, dass genau diese Praktikabilität nicht gewährleistet ist, sodass die Taxonomie trotz ihrer theoretischen Stringenz faktisch kaum zum Einsatz kommt.

- Prange, K. (2005). *Die Zeigestruktur der Erziehung. Grundriss der Operativen Pädagogik*. München: Schöningh.
- Schultes, K. & van den Berk, I. (2016). Dokumentation und Distribution erprobter Lösungen – das Pattern-Pool-Tool „P2T“. In I. van den Berk, K. Petersen, K. Schultes & K. Stolz (Hrsg.), *Studierfähigkeit. Theoretische Erkenntnisse, empirische Befunde und praktische Perspektive* (S. 97-111). Hamburg: Universität Hamburg, Universitätskolleg.
- Spinath, B., Seifreid, E., & Eckert, C. (2014). Forschendes Lehren: Ein Ansatz zur kontinuierlichen Verbesserung von Hochschullehre. *Journal Hochschuldidaktik*, 25 (1-2), 14-16.

## 4 Anhang

### *Leitfaden für Autorinnen*

**[Begrüßungstext für Autorinnen]** Herzlich Willkommen in der Patternpool-Community! Schön, dass Sie hier Ihre bewährte Lehrpraxis als Muster dokumentieren möchten, damit sie nachhaltig auffindbar ist, referenziert werden kann und sich von anderen rekonstruieren und (wieder) verwenden lässt. Auf den folgenden Seiten werden Sie durch einen Leitfaden geführt, der ihnen dabei hilft, Ihre bewährte Lehrpraxis als Muster zu dokumentieren. Wenn Sie mit Ihrem Autoren-Account\* eingeloggt sind, können Sie mit der Mustererstellung sofort beginnen. Da im Dialog alles leichter geht, bitten wir Sie sich jemanden für diesen Dialog zu suchen: also einen Mentor oder eine Mentorin (siehe dazu [hier](#)). Während der Erstellung können Sie den Zwischenstand jederzeit speichern und die Bearbeitung später fortsetzen. Nach dem Absenden Ihres fertigen Musters werden wir auf Sie zukommen, um das weitere Vorgehen (vor allem das Review des Musters – siehe dazu [hier](#)) zu besprechen.

#### **1. Kann ich mit vertretbarem Aufwand Muster-Autorin werden?**

Sie können ein Muster unter Nutzung dieses Leitfadens mit vertretbarem Aufwand generieren, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind: (a) Sie verfügen über eine didaktische Maßnahme, die Sie so beschreiben können und möchten, dass diese prinzipiell von andere Lehrenden übernommen und unter vergleichbaren Bedingungen rekonstruiert oder für neue Bedingungen verändert werden kann. (b) Diese Maßnahme hat sich in der Lehrpraxis bereits bewährt, ist also schon erfahrungsgesättigt in dem Sinne, dass Sie diese wiederholt, und das heißt mehr als zweimal, aus Ihrer Sicht erfolgreich in der Lehre eingesetzt haben. (c) Sie sind bereit, sich einen Mentor oder eine Mentorin zu suchen, der oder die die Dokumentation Ihrer didaktischen Maßnahme als Muster begleitet und Sie dabei unterstützt, Ihre bewährte Lehrpraxis nicht nur zu beschreiben, sondern auch zu durchdenken. Bei der Erstellung des Musters geben Sie bitte auch den Mentor oder die Mentorin mit an (im Folgenden wechseln wir männliche und weibliche Formen der besseren Lesbarkeit zuliebe ab).

Treffen (a), (b) und (c) auf Sie zu, dann werden Sie als Muster-Autor oder -Autorin keine Probleme haben, Ihre Lehrpraxis zu mithilfe dieses Leitfadens zu dokumentieren. Die

folgenden Fragen navigieren Sie durch die wichtigsten Stationen bei der Erstellung eines Musters. Lesen Sie sich die insgesamt fünf Leitfragen (für die fünf Komponenten eines didaktischen Musters) vorab einmal durch, damit Sie besser abschätzen können, welche Informationen und Erfahrungen Sie an welcher Stelle am besten berichten können.

Bei den ersten vier der fünf Muster-Komponenten finden Sie im Anschluss an Ihre eigene Darstellung eine oder mehrere geschlossene Fragen. Es handelt sich dabei um Fragen zur Zuordnung Ihrer Muster-Komponenten zu didaktischen Dimensionen, die es Nutzerinnen und Forschern ermöglichen, die Muster zu ordnen und zu filtern. Sie selbst können diese Zuordnungsfragen auch zur eigenen Reflexion heranziehen.

## **2. Was war der Grund für die Entwicklung meiner Maßnahme?**

Wenn man in der Lehrpraxis etwas verändert und dazu eine neue Maßnahme (eine einzelne Methode, ein Methoden-Arrangement, ein digitales Werkzeug, ein Veranstaltungskonzept etc.) entwickelt, hat das immer irgendeinen Grund. Erzählen Sie in eigenen Worten, was Sie zu Ihrer Maßnahme bewogen hat: Wie und warum sind Sie auf Ihre Maßnahme gekommen? Was waren Auslöser, Impulse oder Ziele? Im Anschluss an Ihre Darstellung in eigenen Worten beantworten Sie bitte eine geschlossene Frage (Mehrfach-Antworten sind möglich). Nutzen Sie die Antwort gerne auch, um Ihre Darstellung zu überdenken und ggf. anzupassen.

Freies Feld für die eigene erzählende Darstellung

### Zuordnungsfrage

Der Grund für die Entwicklung meiner Maßnahme war:

- ein akutes Defizit bzw. ein akuter Konflikt;
- ein schon lange bestehendes bzw. strukturelles Problem;
- eine vorweggenommene Herausforderung;
- ein persönliches professionelles Anliegen;
- ein Impuls aus meinem Umfeld;
- etwas ganz anderes.

## **3. Wie ist meine Maßnahme für die Lehre genau beschaffen?**

Die Maßnahme, die zu Ihrer bewährten Lehrpraxis geführt hat, kann ganz unterschiedlich beschaffen sein. Es kann sich um eine einzelne Methode, ein Methoden-Arrangement, ein digitales Werkzeug, ein Veranstaltungskonzept und um noch vieles mehr handeln. Erzählen Sie in eigenen Worten, wie Ihre Maßnahme beschaffen ist, die zu einer bewährten Lehrpraxis geführt hat. Wie sind Sie z.B. vorgegangen (didaktische Entscheidungen) und wie lässt sich die letztlich resultierende Gestalt Ihrer Maßnahme kennzeichnen? Wir bitten Sie, im Anschluss an Ihre eigene Darstellung die fünf nachfolgenden geschlossenen Fragen zu beantworten (Mehrfach-Antworten sind stets möglich). Nutzen Sie die Antworten gerne auch, um nochmal Ihre Darstellung zu überdenken und ggf. anzupassen.

## Freies Feld für die eigene erzählende Darstellung

### Zuordnungsfragen (durchsehen, ob nach a manche Fragen gefiltert werden können)

a. Meine Maßnahme steht in Verbindung mit dem klassischen Format (oder mehreren):

- Vorlesung;
- Seminar;
- Übung;
- Projekt;
- Praktikum;
- Prüfung;
- Selbststudium;
- Vorkurs;
- Anderes.

b. Meine Maßnahme hat primär damit zu tun:

- Inhalte für die Studierenden auszuwählen, anzuordnen, darzustellen, zu erklären, (digital) aufzubereiten, interaktiv zu machen etc.;
- Studierende methodisch darin zu unterstützen, sich Inhalte (allein oder in der Gruppe); anzueignen, diese zu verstehen, anzuwenden, weiterzuentwickeln, selbst zu generieren etc.;
- dass ich als Lehrender mit den Studierenden in Kontakt komme und in Interaktion trete (Feedback, Kommunikation etc.);
- die Lehrorganisation zu verändern, die für die Beziehung zwischen Inhalten, Studierenden und mir als Lehrender von Bedeutung ist.

c. Meine Maßnahme hat zur Forschung schwerpunktmäßig folgende Beziehung:

- Forschung fließt als Inhalt in die Lehrmaßnahme ein, sodass sich Studierende zu Ergebnissen und/oder Prozessen des Forschens kundig machen können;
- Forschung ist das Ziel der Lehrmaßnahme, sodass Studierende das Hand- und Denkwerkzeug für eigene Forschungsaktivitäten einüben;
- Forschung ist der Modus der Lehrmaßnahme, sodass Studierende selbst in irgendeiner Form forschend tätig werden und Forschungsergebnisse generieren;
- Die Lehrmaßnahme dient dazu, die Voraussetzung für forschungsnahes Lernen zu schaffen.

d. Digitale Medien spielen in meiner Maßnahme:

- keine nennenswerte Rolle, weil es sich primär um Präsenzlehre handelt;
- eine gewisse bzw. mäßige Rolle, weil es sich um ein hybrides Lehrformat handelt;
- eine zentrale Rolle, weil es sich um Online-Lehre handelt.

e. Eingesetzte digitale Anwendungen in meiner Maßnahme fördern primär:

- rezeptive Aktivitäten (dienen dem Lesen, Anschauen, Zuhören);
- übende Aktivitäten (dienen dem Ausprobieren, der Routinebildung etc.);
- produktive Aktivitäten (dienen der Schaffung eigener Inhalte);
- organisatorische Aktivitäten (dienen der Koordination, Vernetzung u.ä.).



#### 4. In welchem Umfeld bewegt sich meine Maßnahme?

Jede didaktische Maßnahme lässt sich nur sinnvoll deuten, wenn man die wichtigsten Umfeldbedingungen kennt, unter denen sie entstanden ist und zu einer bewährten Lehrpraxis geführt hat. Erläutern Sie daher knapp Ihr Umfeld: Was sollte man über das Umfeld wissen, wenn man Ihre Maßnahme übernehmen oder anpassen will? Im Anschluss an Ihre Erläuterung sind drei geschlossene Fragen zu beantworten (in 3c Mehrfach-Antworten möglich), die Sie wiederum zusätzlich zur Reflexion Ihrer Darstellung nutzen können.

Freies Feld für die eigene erzählende Darstellung

##### Zuordnungsfragen

a. Die Maßnahme ist entstanden und hat sich bewährt an einer:

- Universität;
- Fachhochschule;
- Dualen Hochschule;
- Pädagogischen Hochschule;
- Woanders.

b. Meine Maßnahme ist in folgender Disziplin (oder mehreren) zu verorten:

- Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften;
- Ingenieurwissenschaften;
- Sozialwissenschaften;
- Geisteswissenschaften;
- Lehrerbildung;
- Rechtswissenschaft;
- Kunst, Design-Wissenschaften;
- Medizin (inkl. Gesundheitswissenschaften);
- Explizit interdisziplinäre Bereiche;
- Woanders.

c. Die Zielgruppe meiner Maßnahme besteht primär aus:

- Studieninteressierte;
- Studienanfängern;
- fortgeschrittenen Studierenden im Bachelor (oder ersten Studienabschnitt);
- Studierende am Ende des Bachelorstudiums (oder ersten Studienabschnitts);
- Studierende am Ende des Masterstudiums (oder zweiten Studienabschnitts);
- Doktoranden oder Postdocs;
- Anderen.

#### 5. Welche Kräfte wirken auf die bewährte Lehrpraxis?

Hochschullehre ist so anspruchsvoll, weil es auf Probleme keine einfachen Lösungen gibt, Aufgaben meist mehrere Funktionen haben, Zielgruppen heterogen sind, verschiedene

Disziplinen eine je eine Logik besitzen usw. All dies sind beständige *Kräfte*, die häufig Spannungen erzeugen, weil sie z.B. schwer zu vereinbarende oder auch widersprüchliche Bedeutung haben. Diese Kräfte wirken auf Ihre Maßnahme ein, spiegeln sich womöglich im Grund für die Entwicklung einer Maßnahme wieder und/oder gestalten das Umfeld mit. Reflektieren Sie abschließend, welche Kräfte auf Ihre bewährte Praxis wirken, welche Spannungen und Widersprüche sie hier wahrnehmen. Im Anschluss an Ihre eigene Darstellung bitten wir die Bearbeitung einer letzten geschlossenen Frage (möglich sind hier Mehrfachantworten), welche speziell widersprüchliche Anforderungen (sogenannte didaktische Antinomien) enthält, die in der Hochschullehre eine besondere Rolle spielen können.

### Freies Feld für die eigene erzählende Darstellung

#### Zuordnungsfrage

Welche widersprüchlichen Anforderungen spielen in Ihrer bewährten Lehrpraxis eine Rolle?

- solche zwischen Selbst- und Fremdorganisation;
- solche zwischen Lernen durch Zuhören/Lesen/Zusehen und Lernen durch eigenes Tun;
- solche zwischen analogen und digitalen Erfahrungswelten;
- solche zwischen individuellem und sozialen Lernen;
- solche zwischen fachlicher und überfachlicher Kompetenzentwicklung;
- solche zwischen exemplarischen und vollständigen Lerninhalten;
- solche zwischen fachsystematischen und lernsystematischen Vorgehensweisen;
- andere;
- keine.

#### **6. Welchen gewollten und ungewollten Einfluss entfaltet Ihre Maßnahme?**

Jeder Eingriff in der Lehre und damit auch jede (neue) didaktische Maßnahme hat Folgen: beabsichtigte Konsequenzen z.B. in Form von Problemlösungen und Wirkungen auf die Studierenden ebenso wie nicht primär intendierte Nebeneffekte auf das Umfeld. Möglich ist auch, dass neue Gründe für weitere Maßnahmen entstehen. Diese möglichen Einflüsse sind deswegen von Interesse, weil sie späteren Nutzerinnen Ihres Musters sensibler für die Folgen didaktische Entscheidungen und Handlungen machen. Berichten Sie auf der Grundlage Ihrer Erfahrung, welchen Einfluss Ihre Maßnahme entfaltet, was sie ermöglicht, aber auch beschränkt, was sich infolge der Maßnahme verändert – günstig wie ungünstig. Konzentrieren Sie sich auf das, was Ihnen mit Blick auf das selbst Erlebte und Beobachtete wichtig erscheint. Da der hier gemeinte Einfluss nicht vorhersehbar und sehr vielfältig sein kann, treffen Sie hier auf *keine* geschlossenen Fragen. Wir bitten Sie aber, zwei bis vier *Schlagwörter* am Ende zu benennen.

## Deutschsprachige Pattern-Bibliotheken

### E-Teaching.org

Im Unterschied zu „P2T“ – „Maßnahmen zur Verbesserung der Lehr- und Lernqualität in der für den Studienverlauf besonders kritischen Studieneingangsphase“ – liegt der Schwerpunkt von „E-Teaching.org“ in „möglichen Einsatzszenarien für digitale Medien in der Hochschullehre. Hier werden unterschiedliche Lehrveranstaltungsformen (z.B. Vorlesung, Seminar, Praktikum etc.) kurz vorgestellt. Je nach konkretem Umsetzungshinweis (z.B. Vorlesung, Inverted Classroom) wird eine mögliche Virtualisierung (z.B. Videos, Podcasts, digitale Skripte etc.) ausführlich dargestellt. Bei manchen werden sogar die Vor- und Nachteile, sowie praktische Beispiele und Werkzeuge erwähnt<sup>3</sup>.

### E-Learning-Patterns der Universität Hamburg

Ähnlich wie bei „E-Teaching.org“ werden hier die Patterns bezüglich der Problemen in der Lehre dargestellt, welche durch den Einsatz digitaler Medien behoben werden können. Zu den Patterns folgt eine kurze Beschreibung von Lehrveranstaltungen an der Universität Hamburg, die das jeweilige Pattern erfolgreich umgesetzt hat. Insgesamt gibt es 6 Pattern-Bereiche, nämlich:

1. Online-Zusammenarbeit;
2. Erweitertes Skript;
3. Online-Selbsttests;
4. Blended Learning;
5. Live-Übertragung;
6. Portfolio<sup>4</sup>.

In jedem Pattern wird Problemstellung, Spannungsfeld, Lösung, Stolpersteine, Vor-/Nachteile, Beispiele, Werkzeuge und Verwandte Muster dargestellt.

### Pattern Katalog der Didaktischen Design Patterns

Der Pattern Katalog ist nach dem Kategoriensystem Wissensmanagement gegliedert (Patterngruppe) und lehnt sich an die Kernprozesse des Wissensmanagements nach Reinmann-Rothmeier und Mandle (2000) an. Das Ziel einer solchen Kategorisierung besteht in der Erleichterung des Auffindens eines geeigneten Patterns. Die Kategorisierung sowie die

---

<sup>3</sup> <https://www.e-teaching.org/lehrszenarien>.

<sup>4</sup> <https://www.uni-hamburg.de/elearning/methoden-alt/elearning-patterns.html>

Identifizierung, Überarbeitung und Systematisierung der aufgeführten Patterns ist in sehr enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Rose Vogel erfolgt<sup>5</sup>.

Hier gibt es 5 Pattern-Bereiche, und zwar:

1. Wissensgenerierung;
2. Präsentation;
3. Kommunikation;
4. Kooperation, Kollaboration;
5. Evaluation von Hochschullehre.

Jedes Pattern wird von einer bestimmten Person entwickelt und ausführlich dargestellt (Zielsetzung, Empfehlung zum Einsatz, Durchführung, Technische Voraussetzung, Potenzielle Problemstellung etc.)

### **Projektindex: Exploratory Teaching Space – RWTH Aachen**

Hier werden neue Lehr- und Lernkonzepte und deren Ergebnisse vorgestellt. Die Projekte wurden durch den Exploratory Teaching Space gefördert und die positiven Evaluierungsergebnisse bestätigen, dass sie zu einer maßgeblichen Verbesserung der Lehrqualität beigetragen haben.

Über die Filterfunktion können Sie unter anderem nach Fakultät, Veranstaltungsformat oder – gemäß der Zuordnung des Hochschulforum Digitalisierung – einer der Kategorien digitaler Lernszenarien suchen<sup>6</sup>.

Hier geht es um die Digitalisierte Lernszenarien an der RWTH, nämlich:

1. Anreicherung (beschreibt klassische Lernszenarien, die durch digitale Medien unterstützt werden);
2. Integration (fasst die die klassischen Blended Learning-Ansätze zusammen);
3. Online Lernen (steht für die weitreichendste Umwandlung der klassischen Lehre in beispielsweise rein online gestützte Formate wie MOOCs);
4. Interaktion und Kollaboration;
5. Offene Bildungspraxis;
6. Spiel und Simulation;
7. Personalisierung;
8. Selbststudium<sup>7</sup>.

Hier werden verschiedenen Projekte, die in verschiedenen Fakultäten und Studiengängen durchgeführt wurden, aufgelistet. Hier wird jeweiliges Projekt – bzw. seine Idee/Ziel, Verlauf und Ergebnis – kurz dargestellt. Je nach Veranstaltungsform (z.B. Vorlesungen; Übungen)

---

<sup>5</sup> <http://www.didaktische-design-patterns.de/new/VIB-Patterns.html>

<sup>6</sup> <http://www.rwth-aachen.de/cms/root/Studium/Lehre/Blended-Learning/Exploratory-Teaching-Space/~ldeq/Steckbriefe-der-ETS-Projekte/>

<sup>7</sup> <http://www.rwth-aachen.de/cms/root/Studium/Lehre/Blended-Learning/Exploratory-Teaching-Space/~khlh/Digitalisierte-Lernszenarien-an-der-RWTH/>

und durch ein bestimmtes Format (z.B. Serious Games; Lehr-/Lernvideos und/oder Podcasts; elektronische Hausübungen) wurden in diesen Projekten unterschiedliche Lernszenarien (z.B. Online Lernen) eingeführt.

## **Englischsprachige Pattern-Bibliotheken**

### **E-learning Design Patterns Repository (e-Len)**

Die Pattern in dieser Datenbank wurden in Zusammenarbeit mit e-Len-Projekten erarbeitet.<sup>8</sup> Das Repository ist für neue Einträge geschlossen; das Projekt wurde 2005 offiziell beendet.

In der Datenbank werden Pattern nach „Maturity“ (Schwierigkeitsgrad) sortiert und können individuell diskutiert werden, was allerdings kaum genutzt wurde. Die Darstellung erfolgt über Freitextfelder. Die Pattern werden in folgende vier Bereiche eingeteilt („Special Interest Groups“):

1. Learning resources and LMS
2. Lifelong learning
3. Collaborative learning
4. Adaptive learning

Folgende Kategorien werden verwendet:

1. Problem
2. Analysis
3. Solution
4. Known uses
5. Context
6. References
7. Related patterns

Es gibt ein Tutorial, in dem der Ansatz erklärt wird, eine Anleitung zur Erstellung von Pattern sowie Beispiele und weitere Ressourcen.<sup>9</sup>

### **Open Pattern Repository for Online Learning Systems**

Dieses offene Repository ist als Wiki gestaltet; eigene Pattern können selbstständig eingepflegt werden. Unterschiedliche Pattern-Sprachen und Kollektionen sind auf 29 Kategorien verteilt (bspw. „MOOC Design Patterns“, „Teaching Patterns“).<sup>10</sup>

---

<sup>8</sup> [http://www2.tisip.no/E-LEN/patterns\\_info.php](http://www2.tisip.no/E-LEN/patterns_info.php)

<sup>9</sup> <http://www2.tisip.no/E-LEN/tutorial/tutorial.html>

Je nach Pattern-Language gibt es unterschiedlich stark ausgeprägte Kategorisierungen, die allerdings von Autorinnen nicht zwingend befolgt werden müssen. Die Beschreibung erfolgt über Freitexte. Mögliche Kategorien sind:

1. Context
2. Problem
3. Forces
4. Solution
5. Consequences
  - a. Benefits
  - b. Liabilities
6. Evidence
  - a. Literature
  - b. Discussion
  - c. Data
  - d. Applied Evaluation
7. *Related Patterns*
8. *Example*
9. *References*

Über den Menüpunkt „Design Patterns“ wird eine Liste von derzeit 170 vollständigen Patterns ausgegeben. Für unvollständige Pattern, Patlets u. a. gibt es eine eigene Seite.

---

<sup>10</sup> [https://www.learningenvironmentslab.org/openpatternrepository/Main\\_Page](https://www.learningenvironmentslab.org/openpatternrepository/Main_Page)